

ler, Mechthild von Magdeburg und Dantes ‚Vita Nuova‘ oder Erotische Religiosität und religiöse Erotik (S. 163–176), stellt gemeinsame Reaktionen unterdrückter Sexualität fest. – Horst Wenzel, Fernliebe und Hohe Minne. Zur räumlichen und zur sozialen Distanz in der Minnethematik (S. 187–208), wertet das Phänomen, daß bereits die Nachricht von der Schönheit die Minne auslösen kann, im sozialen System des MA als „symbolische Transzendierung feudaler Begrenzung“. – Der Band wird ohne Zweifel Impulse für weitere Forschungen geben, weil sich nun auch den Germanisten die Frage aufdrängen könnte, ob da nicht noch etwas anderes war. G.S.

Michael B. Wellas, Griechisches aus dem Umkreis Kaiser Friedrichs II. (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 33) München 1983, Arbo-Gesellschaft, XIII u. 170 S. DM 25. – Unter den zahlreichen Abhandlungen über die bewegte Zeit Friedrichs II. fehlte bisher eine zusammenfassende Darstellung des griechischen Elements in der Umgebung des Herrschers, eine Lücke, die W. in wohlgelungener Weise ausgefüllt hat. Obwohl das Material infolge der Rückläufigkeit griechischer Einflüsse quantitativ gering ist, hat der Vf. aus dem Vorhandenen das Bestmögliche herausgearbeitet. – In dem Urkundenwesen der kaiserlichen Kanzlei nahm damals das Griechische nur noch eine periphere Stellung ein, deren Einzelheiten sorgfältig untersucht sind. Eingehend behandelt sind auch die vier griechisch geschriebenen Briefe an den Kaiser von Nikaia und den Despoten von Epirus. Die griechische Übersetzung der Konstitutionen von Melfi wird positiv bewertet. – Am Kaiserhofe fand das Griechische einen Rückhalt in der bedeutenden Persönlichkeit des Johannes Grassus von Otranto, der nicht nur als Notar in der Kanzlei eine maßgebende Rolle gespielt und in einem persönlichen Vertrauensverhältnis zum Kaiser gestanden hat, sondern sich auch als gewandter Dichter in der griechischen Hochsprache hervorgetan hat und als einer der Hauptvertreter des ‚Otrantischen Dichterkreises‘ gilt, der sich mit religiösen Themen, klassisch antiken Stoffen und auch mit zeitgenössischen Ereignissen wie der Belagerung von Parma befaßt hat. Diesem Milieu zuzurechnen ist auch Georg von Gallipoli, der im Zusammenhang mit den Romzügen Friedrichs II. von 1240/41 ein bemerkenswertes Gedicht über diese Stadt verfaßt hat, dessen Interpretation Anlaß zu einer Erörterung von Grundfragen der damaligen Zeit wie der Herrscher- und Romidee Friedrichs II., den eschatologischen Lehren Joachims von Fiore, dem Engelpapstgedanken u. ä. gegeben hat. Zum Schluß wird noch die Problematik um ein ‚Verabschiedungsgedicht‘ (προπεμπτικόν) für einen hohen byzantinischen Würdenträger, nach der gewagten Ansicht des Vf.: den Kaiser von Nikaia, behandelt. – Bei der Wortwahl fällt die mehrmalige ungewöhnliche Verwendung von ‚hieratisch‘ etwa im Sinne von ‚sakral‘ auf, z. B. S. 48 „halbhieratische Körperschaft“, S. 116 „hieratisch-sakralen Anstrich“; der Gebrauch des Adjektivs „friderizianisch“ (S. 22 und 137) ist wenig glücklich, da dieses zu sehr auf den preußischen Friedrich fixiert ist. Als anstößig empfindet man, wenn auch vielleicht nur typographisch bedingt, die konsequente Anwendung des Akut statt des Gravis in Fällen wie καὶ τὰ ἑξῆς (S. 6). Otto Prinz

Carl Joachim Classen, Die Stadt im Spiegel der Descriptiones und Laudes urbium in der antiken und mittelalterlichen Literatur bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts (Beiträge zur Altertumswissenschaft 2) Hildesheim-New York 1980,